

II. Epische und idyllische Dichtungen; Fabeln.



1. St. Petrus.

Simon Petrus stand in Trauer
An dem See Liberias,
Auf der Brust gekreuzt die Hände,
Aug' und Wangen thränennass;

Denn zu ihm mit sanfter Frage
Trat der Heiland gotteshoben:
„Hast du mich, Simon Johanna,
Vieher, denn mich diese haben?“ —

„Herr, du weißt, daß ich dich liebe!“ —
Spricht er freudig, zogend zwar;
Und der Heiland: „Geh und weide,
Führe meiner Lämmer Schar!“

Drauf der Herr zum zweiten Male:
„Hast du mich, Johanna, lieb?“
Da erfährt ihn tiefe Trauer,
Weil der Herr noch zweifelnd blieb.

„Herr, du weißt es!“ — ruft er stehend
Und erkennt die linde Strafe,
Bis der Heiland freundlich tröstet:
„Geh und weide meine Schafe!“

Doch gefragt zum dritten Male:
„Hast du mich, Johanna, lieb?“
Kann er nicht den Thränen wehren,
Die ihm Schmerz ins Auge trieb:

„Herr, du kennest alle Dinge,
Weißt, wie ich so lieb dich habe!“ —
Spricht der Heiland: „Geh und führe
Meine Herd' am treuen Stabe!“

Und St. Petrus zog in Freuden
Hin zum See Liberias,
Blut der Weihe in der Seele,
Nur die Wimper thränennass.

Georg Schenklin.

2. Die wiedergefundenen Söhne.

Was die Schidung schickt, ertrage:
Wer ausharret, wird gekrönt.
Reichlich weiß sie zu vergelten,
Herrlich lohnt sie stillen Sinn.
Tapfer ist der Löwenjäger,
Tapfer ist der Weltbezwinger,
Tapfer, wer sich selbst bezwang.

Placidus, ein edler Feldherr,
Reich an Tugend und Verdienst,
Beistand war er jedem Armen,
Unterdrückten half er auf.
Wie er einst den Feind bezwang,
Wie er einst das Reich gerettet,
Rettet' er, wer zu ihm floh.